



Klaus Hermann Betke

30.10.1914 – 26.6.2011

Am 26. Juni 2011 starb Prof. Dr. med. Dr. h.c. Klaus Hermann Betke, emeritierter ordentlicher Professor für Kinderheilkunde an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte er als ordentliches Mitglied der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse seit 1979 an und war von 1985 bis 2002 Mitglied ihrer Kommission für Ökologie.

Klaus Betke wurde 1914 in München geboren und wuchs im Wesentlichen in Bremen auf, wo er 1933 sein Abitur ablegte. Von 1933 bis 1939 studierte er in Freiburg, Königsberg und Berlin Medizin, erhielt die Approbation zum Arzt 1939 und wurde 1940 mit dem Thema „Assoziationen bei genuiner symptomatischer Epilepsie“ zum Dr. med. an der Universität Berlin promoviert. Den Kriegsdienst von 1939 bis 1945 leistete Klaus Betke als Arzt in Frankreich und Russland. Dabei erlitt er eine schwere Verwundung am Arm und wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Klaus Betke begann seine Weiterbildung zum Kinderarzt als Assistenzarzt 1945 in Würzburg an der Universitäts-Kinderklinik unter Prof. Dr. H. Rietschel und im Säuglings-Krankenhaus am Mönchberg unter Dr. Dr. D. Zoepffel und setzte danach von 1948 bis 1950 seine Weiterbildung an der Universitäts-Kinderklinik Erlangen unter Prof. Dr. A. Adamfort. In dieser Zeit war er als Gastassistent am physiologisch-chemischen Institut der Universität Erlangen unter Prof. Dr. May tätig.

Die Klaus Betke als Kinderarzt und Wissenschaftler besonders prägende Zeit war die seiner Tätigkeit als Assistent und später Oberarzt an der Universitäts-Kinderklinik Freiburg unter Prof. Dr. W. Keller in den Jahren 1950 bis 1961. Hier wirkte er als engagierter Kliniker, begeisterter Lehrer und erfolgreicher Forscher und war zusammen mit interessierten Kollegen entscheidend am Aufbau der Kinderklinik beteiligt. Er sah dabei seine Aufgabe und Verantwortung darin, den universitären Bereich speziell der Kinderheilkunde in Krankenversorgung, Lehre und Forschung neu zu gestalten. So baute er an der Klinik ein exzellent funktionierendes Forschungslaboratorium auf und widmete sich dabei dem Bereich der Hämatologie. Klaus Betkes wissenschaftliche Arbeiten erfolgten auf zwei Ebenen: einerseits mit Untersuchungen, die durch Beobachtungen oder Fragen bei der klinischen Betreuung der Patienten angeregt wurden, insbesondere auf dem Gebiet der Neugeborenen- und Säuglingserkrankungen und der Hämatologie, andererseits unabhängig davon mit experimentellen Arbeiten, die sich vor allem mit den Blutzellen und dem Blutfarbstoff (Hämoglobin, Hb) be-

schäftigten. Sein Hauptinteresse galt dabei dem fetalen Hämoglobin und seinen kaum untersuchten stofflichen und funktionellen Eigenschaften, der quantitativen Bestimmung, der zytologischen Darstellung und dem physiologischen und pathologischen Vorkommen. Dies führte zu den auch international Aufsehen erregenden Entdeckungen des Hb-Freiburg und Hb-Zürich und zur Etablierung eines Service-Zentrums für die Identifizierung anomaler Hämoglobine. Klaus Betkes weitere Forschung beschäftigte sich mit dem Eisenmangel, toxischen Veränderungen der Blutzellen und des Hämoglobins sowie mit der Thalassämie. 1953 habilitierte er sich für das Fach Kinderheilkunde mit dem Thema „Der menschliche rote Blutfarbstoff bei Fetus und reifem Organismus“.

Mit seiner Forschung erlangte Klaus Betke hohe internationale Anerkennung. 1960 konnte er auf einer Studienreise in die USA die Kontakte zu den dort über das Hämoglobin arbeitenden Laboratorien vertiefen.

1961 wurde Klaus Betke auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde der Universität Tübingen berufen und zum Direktor der Universitäts-Kinderklinik ernannt. Auch hier widmete er sich der Neugestaltung von Klinik, Lehre und Forschung und wirkte als mitreißender klinischer und wissenschaftlicher Lehrer. 1967 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde der Ludwig-Maximilians-Universität München und wurde damit auch Direktor der Universitäts-Kinderklinik am Dr. von Haunerschen Kinderspital in München. Er blieb dort bis zu seiner Emeritierung 1983. Unter seiner Leitung als leidenschaftlich engagierter Kinderarzt und Forscher erlebte das Dr. von Haunersche Kinderspital eine Blütezeit mit dem Ausbau aller klinischen Teilbereiche der Kinderheilkunde wie auch von Lehre und Forschung. Beispiele hierfür sind die Einrichtung jeweils einer der ersten pädiatrischen und neonatologischen Intensivstationen, von Abteilungen für pädiatrische Endokrinologie, Neurologie, Gastroenterologie, Immunologie und Infektiologie, Onkologie sowie Spezialambulanzen für Mukoviszidose. Zudem war Klaus Betke auch ein Förderer der spezialisierten Chirurgie des Kindesalters und erreichte die Einrichtung des ersten Lehrstuhles für Kinderchirurgie in Deutschland am Dr. von Haunerschen Kinderspital. Die von ihm geschaffenen Strukturen im Kinderspital und den assoziierten Forschungslaboratorien sind noch heute die Grundlage für deren Arbeit als eines der leistungsstärksten Zentren für Kindermedizin unseres Landes.

Auch außerhalb der eigenen Klinik hat Klaus Betke die Kinderheilkunde und die Hämatologie entscheidend geprägt. Er war Herausgeber des von seinem Lehrer Keller begründeten wichtigsten „Lehrbuchs für Kinderheilkunde“ über drei Auflagen sowie über vier Auflagen des Buches „Elementare Pädiatrie“, wie auch von zwei Monographien über Themen der pädiatrischen Hämatologie. Zudem verfasste er über 200

Publikationen in Fachzeitschriften. 1975 war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde und 1962 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie, ferner Mitglied einer Vielzahl von Fachgesellschaften sowie Gründungsvater und Generalsekretär der UNESPA (Union of National European Pediatric Societies and Associations). Mehrere Fachgesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied. 1983 ehrte ihn die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde mit ihrer höchsten Auszeichnung, dem Otto-Heubner-Preis.

Von 1968 bis 1977 war Klaus Betke Mitglied des Deutschen Wissenschaftsrates und Vorsitzender seines Medizinausschusses. Darüber hinaus engagierte er sich im Wissenschaftlichen Beirat des Robert-Koch-Instituts (1984 bis 1987), in Prüfungs- und wissenschaftlichen Ausschüssen der Bayerischen Landesärztekammer und im Kuratorium für den Förderpreis der Europäischen Wissenschaften der Körberstiftung. Seit 1979 war Klaus Betke an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aktiv, von 1985 bis 2002 auch in der Kommission für Ökologie. Bereits 1966 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, war deren Adjunkt für Medizin in Bayern von 1973 bis 1980 und auswärtiger Vizepräsident während der DDR-Zeit von 1980 bis 1990. 1990 gründete Klaus Betke den Adolf-Butenandt-Förderkreis für Naturforscher in der Leopoldina und war dessen Vorsitzender bis 1995. 1990 verlieh ihm die Leopoldina die Ehrenmitgliedschaft. Die Finnische Akademie der Wissenschaften ernannte Klaus Betke zu ihrem auswärtigen Mitglied.

Auch hochschulpolitisch war Klaus Betke über viele Jahre aktiv. So beteiligte er sich von 1977 bis 1983 an der Erstellung eines neuen Konzeptes für das Medizinstudium in Nordrhein-Westfalen („Bochumer Modell“) und erhielt 1987 die Ehrendoktorwürde der Universität Bochum. In Bayern war er tief involviert in die Planung und den Aufbau der Universität Regensburg, dafür während der Jahre 1969 bis 1982 aktiv in mehreren Beiräten, Kommissionen und Planungsgruppen, und war Mitglied des Kuratoriums der Universität seit 1983. Hierfür wurde er 1979 mit dem Bayerischen Verdienstorden und 1981 mit dem Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst geehrt.

Noch bis kurz vor seinem Tod hat sich Klaus Betke aktiv in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und in der Leopoldina engagiert. Er war „seinem“ Dr. von Haunerschen Kinderspital weiterhin eng verbunden und stand vielen mit Rat und Tat zur Seite. Sein Privatleben war durch seine Frau und seine große Familie mit sechs Kindern und vielen Enkeln und Urenkeln mit der darin intensiv gepflegten Musik geprägt. Mit seinem Tod verliert die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die gesamte deutsche Kinderheilkunde einen hochengagierten und begeisterungsfähigen Forscher und Lehrer und einen zutiefst humanen Arzt.

Dietrich von Schweinitz